

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1903

108 (10.9.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-628128](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-628128)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend und kosten pro Quartal
1,25 Mark effektive Post-Versandgeb.
Bestellungen übernehmen alle Postämter
und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige
Korpuszeit oder deren Raum 10 Pfg.,
für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme, soweit tunlich, bis
Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Aus-
gabe des Blattes.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herren Fr. Bittner in Oldenburg,
Herrn Müller in Bremen, Saasenhein
und Vogler A. G. in Bremen und
Hamburg, W. Scheller in Bremen,
H. Fester in Hamburg, Rud. Woffe
in Berlin, J. Ward und Komp. in
Halle a. S., G. E. Daube und Komp.
in Frankfurt a. Main und von anderen
Inserations-Komptoirs.

Nr. 108.

Elsfleth, Donnerstag, den 10. September.

1903.

Tages-Beiger.

(10. September.)

⊙-Aufgang: 5 Uhr 52 Minuten.

⊙-Untergang: 6 Uhr 55 Minuten.

Schwärzer:

4 Uhr 47 Min. Vm. — 5 Uhr 03 Min. Nm.

Was ist in Serbien geschehen?

Der heftige Zusammenstoß zwischen denjenigen serbischen Offizieren, welche bei dem Königs-Drama im Rosen-Monat nicht beteiligt waren, und den 68 Verschwörern, die Alexander und Draga, der Königin Brüder, mehrere Minister, Adjutanten und Soldaten ermordeten, muß Erstaunen erwecken. Aus Belgrad wird gemeldet, der Grund für das Auftreten des größeren Teils der Offiziere sei darin zu suchen, daß sie es als eine Schande für die Armee ansähen, Kameraden der Königsmörder zu heißen. Wenn man daran denkt, daß seit dem Morde rund ein Vierteljahr vergangen ist, so muß man zugeben, daß sich die heute so entrüsteten Offiziere ziemlich lange Zeit gelassen haben, bis sie diese Empörung zum Ausdruck brachten. Und im Allgemeinen ist die Erbitterung über einen solchen feigen Mordmord doch am stärksten unwillkürlich nach der Tat, nicht erst geraume Zeit nachher. Man muß daher bezweifeln, daß die Entrüstung gegen die Königsmörder wirklich das Hauptmotiv für das Auftreten der unbeteiligten Kameraden ist, es muß mehr geschehen sein. Daß die Forderung der Bestrafung in der Offizier-Proklamation in den Vordergrund gestellt ist, beweist noch nicht, daß es sich nur hierum handelt; der Stoß richtet sich mehr gegen den König Peter, wie gegen die Männer, die ihm den Weg zum Thron frei machten. Gegen die Mörder Alexander's und Draga's geht man vor, aber den König meint man. Warum? Der König hat die Erwartungen der Armee völlig enttäuscht; es ist nicht besser, sondern schlimmer geworden, wie es unter dem letzten Obrenowitsch war, mehr durch die, welche Peter I. beherrschten, als durch seine eigene Schuld, indessen jedenfalls mit seiner Einwilligung. Und damit gewinnt auch das Schuldbild Alexander's und Draga's ein ganz anderes Aussehen, ein viel milderes, als bisher für möglich gehalten wurde.

König Alexander und seine Draga haben es arg getrieben, aber nicht anders und nicht schlimmer, als man es im Orient und speziell in Serbien gewöhnt war. Es ist Draga vorgeworfen, sie habe Millionen bei Seite gebracht und im Auslande deponiert; diese

schwerste Beschuldigung hat sich als un wahr erwiesen, die Hinterlassenschaft des Königspaares war nur mäßig. Dem König, wie Draga waren die politischen Rechte und die persönliche Sicherheit der Staatsbürger sehr nebensächlich; aber die Leute, welche heute den König Peter und seine Königsgewalt in den Fingern halten, treiben es nicht weniger arg, sonst würde die Offiziers-Gegenverschwörung nicht erfolgt sein. Und gerade diese große Mehrheit der serbischen Offiziere rühmt das Andenken Alexander's, der ihnen also angenehmer gewesen ist, wie Peter I. Was ist also der eigentliche Mord-Anlaß gewesen? Der wüste Haß einzelner junger Offiziere in Belgrad mit dem ältesten Bruder der Königin Draga. Man muß den Ruf der Belgrader jungen Leute kennen, um beurteilen zu können, wie wenig Wert diesem Streit beizumessen war. Hat Nikodem Lunjewitsch, Draga's Bruder, sehr wenig getaugt, so sind seine Gegner nicht viel besser gewesen! Und darum diese Bluttat? Ja, darum! Die heutige Stimmung im ganzen Lande beweist, daß man Alexander und Draga eigentlich nicht mehr vorwerfen kann, als daß sie so in Serbien gewirksamkeit haben, wie dort stets gewirksamkeit worden ist. Aber jetzt ist es noch schlimmer.

König Peter ist eine Puppe in den Händen seiner 68 Tyrannen, die ihn direkt zum Besen halten. Etwas mehr hat selbst der trunksüchtige Alexander auf königliche Autorität gehalten, und mag man von der lächerlichen Draga denken, wie man will, als Königin hat sie eine große Selbständigkeit, ein eifriges Bemühen gezeigt, ihrem Gatten den Respekt zu wahren. Was ist heute? Peter I. unterschreibt, was ihm die Schaar der 68 Verschworenen vorlegt, oder er zerreiht seine Unterschrift, wenn die Herren einen Erlaß nicht billigen, und der Minister Maschin, Draga's einstiger Schwager und wütendster Feind, der selbst bei dem Morde beteiligt war, hält die Minister im Zaum. Unter Alexander hatten sie nur des Königs Willen zu erfüllen, aber das war immer noch anständiger als heute, wo sie nach der Pfeife von ein paar Duhend junger Leutnants zu tanzen haben. Auf das Recht wird heute ebensowenig geachtet, wie es früher geschehen ist. Das sind erbauliche Zustände, man muß es lagen.

Trotz aller Hoffnungen des Königs und des Ministerpräsidenten, die Dinge in Frieden bezulegen und den Frieden zwischen den feindlichen Kameraden zu erhalten, hängt ein neues Spiel um Menschenleben nur an einem feindlichen Faden. Es handelt sich hier um Köpfe, jede Partei scheint abzuwarten, wenn sie den Gegner am Besten tödlich treffen kann. Und ein Zufall kann den grimmig lobenden Haß zur Tat werden lassen. Da

brauchen nur zwei junge Offiziere von jeder Partei beim Glase an einander zu geraten, und die Katastrophe ist fertig. Denn mag König Peter I. wieder und wieder Halt! rufen, es wird zu spät sein. Der König kann den anfänglichen verhängnisvollen Fehler, den er dadurch beging, daß er seine Autorität gegenüber den Verschwörern nicht wahrte, nicht wieder gut machen, dazu ist es zu spät. Oder er müßte alle 68 Königsmörder mit einem Schläge hinter Schloß und Riegel legen. Und das tut er nicht, dazu hat er keine Courage. Von seinem Charakter und seinen hervorragenden Herrschertugenden ist früher viel geschrieben, aber es stimmte nicht, es war Reklame.

Der serbische Monarch steht neben einem Pulverfaß. Jeder Augenblick kann eine Explosion bringen, alle Bemäntelungen und Beschwichtigungen aus Belgrad können dagegen nichts tun. Man hat auch die Offiziers-Gegenverschwörung acht Tage lang bestritten, und am Ende war sie doch zutreffend. Ein kleiner Anlaß kann hier die allergrößten Wirkungen haben, und dieser Anlaß kann in jeder Minute eintreten. Möglich ist es, daß die 68 Verschworenen über lang oder kurz den König dahin zu bringen suchen, diese inneren Verlegungen durch eine Einmischung in die türkisch-mazedonischen Wirren zu beschwören. Aber dann kann es Peter Karageorgewitsch erst recht an Krone und Thron gehen. Mit Bezug auf die speziell serbischen Verhältnisse kann man auch, frei nach Wilhelm Busch, sagen: König werden ist nicht schwer, König sein dagegen sehr . . .

Rundschau.

* Deutschland. Die Kaisermandover, die gleich am ersten Tage mit Kämpfen von entscheidender Bedeutung einsetzten, brachten am Dienstag zwei große Kavallerieatacken unter Anführung des Kaisers. Diese erreichten ihren Zweck, indem sie die Vorwärtsbewegung der blauen Armee (12. und 19. sächsisches Korps) zum Stehen brachte. Das 4. preussische Korps, das mit dem 11. zur roten Armee gehört, war am Montag, obwohl es bei Weiskens den Feind zurückgeworfen hatte, vor der Lebermacht zurückgegangen. Am Dienstag waren von beiden Armeeabteilungen die Kräfte nach Süden zu konzentriert worden. Beide Führer (Rot befehligt General v. Wittich, Blau General v. Treitschke) entschlossen sich zum Angriff. Rot wollte Blau, soweit er die Saale Tags vorher überschritten hatte, über den Fluß zurückwerfen. Blau beabsichtigte seine Bewegung westwärts fortzusetzen. Rot war verstärkt durch ein Kavalleriekorps unter Führung des Kaisers, das durch

Verrat.

Von Hans Wald.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nein, Madeleine, nein! Es war ein Zufall. Wer könnte Dich, Engel, töten wollen? Und ich — ich — wüßte nicht, wer . . .“

Er verstummte. Unten im Hofe des Schloßchens und im Garten ertönten Schritte und lautes Rufen; man vernahm die Stimme des alten Kastellans, der die Diener antrieb, nachzuforschen, wer der Schütze gewesen sei.

Jean Sandal machte sich schnell von seinem Weibe los und trat auf den Balkon. „Lassen Sie nur die Leute im Hause, Achille“, rief er dem Kastellan zu, „es ist doch wohl nur eine verirrte Kugel eines ungeschickten Jägers gewesen.“

„Aber mir schien es, als sei der Schuß im Garten abgefeuert,“ antwortete ihm der grauöpfelige Hüter des Hauses, „wir wollen doch wenigstens noch einmal versuchen, ob wir den Wubben nicht erwischen können, Herr Sandal!“

„Du bist zu eifrig, Achille! Wer sollte denn absichtlich auf unser Haus im Garten schießen wollen? Das müßte ja ein Verbrecher sein. Geh', Alter, trink eine Bouteille Wein auf den Schreck.“

„Vielen Dank, Herr Sandal! Aber ich möchte doch wenigstens für die Nacht unsere Hunde loslassen; unter den fremden Arbeitern, die in den letzten Wochen zu uns gekommen sind, sind recht zweifelhafte und dunkle Existenzen dabei!“

„Das magst Du tun, Achille! Sonst aber laß Niemand von der Geschichte weiter sprechen. Am Ende wird uns die ganze Gegend rebellisch, und meine Eltern sorgen sich.“ Er schloß das Fenster.

Madeleine hatte ihrem Manne kopfschüttelnd gelauscht. Er scherzte mit dem alten Aufseher im Garten, aber seine Stimme klang doch nicht so frei, wie sonst. Und sie hatte es wohl bemerkt, wie er bleicher geworden war, als der Kalk, der von der Decke fiel. War hier ein Geheimnis, das zu bergen war? Oder war es wirklich nur ein Zufall gewesen?

„Und nun komm', Madeleine!“

Sie reichte ihm den Arm.

„Darf ich jetzt, nach diesem Zwischenfall um etwas bitten, Madeleine? Denn ich kann es nicht fordern, Du hast mich vor einer Gefahr mit Deinem Leben schützen wollen!“

Madeleine errödete tief. „Hast Du vergessen, Jean, wie Du vor Jahren mich aus dem strudelnden Bach rettetest? Bedor ich Deine Braut wurde, habe ich davon gesprochen!“

„Laß das, Kind! Doch wenn Du wirklich mir eine rechte Freude machen wolltest, dann trage von morgen ab jene Broche mit meinem Bild, die ich Dir neulich mitbrachte. Nur ein einziges Mal sah ich sie erst auf Deinem Kleide!“

Madeleine war leicht verlegen geworden. „Glaube nicht, daß ich un dankbar bin, Jean, aber Dein Geschenk war mir zu kostbar, um es jeden Tag anzulegen . . . Doch wenn Du es wünschst?“

„Ich bitte nur Madeleine!“ Er zog ihre feine Hand an seine Lippen.

„Gern, Jean!“ Sie wollte sofort das Sichenlaub mit den funkelnden Brillantropfen von ihrem Hals lösen, aber er hinderte sie daran. Und dann schritten Beide endlich zum Speisesaal hinab, der zu ebener Erde gelegen war.

Mr. James Burns, der amerikanische Spieler, der im Pariser Klub dem Schwiagerohn des russischen Millenärs und Groß-Industriellen Botow, dem Fürsten Boris Nikewski, eine so gewaltige Summe abgewonnen, ließ in seiner Wohnung vor dem Arbeitstisch und schrieb sinnend aus einem kleinen Buche lange Zahlenreihen auf ein Blatt Papier. Sein eziges, trockenes Gesicht verriet keine Spur von innerer Bewegung, er

reitende Batterien und eine Maschinengewehrleitung sowie Jäger zu Pferde vervollständigt wurde. Eine Attacke südwestlich Kobach ließ der Kaiser durch heftiges Feuer der reitenden Batterien und Maschinengewehre unterstützen. Sie traf nach dem Bericht des B. L.-A. den linken Flügel der Blauen empfindlich und wurde bis mitten in die 32. Division durchgeritten; besonders wichtig traf der Stoß der zweiten Kavallerieflügel. Der Gesamtkampf der beiden Armeedivisionen spielte um die Kobacher Höhen, ohne daß aber eine Ähnlichkeit mit der Schlacht von 1757 künstlich hergestellt worden wäre. Die Kaiserin wohnte auf Seiten der roten, König Georg von Sachsen auf Seiten der blauen Partei den Gefechten bei. Der Anblick der vom Kaiser angeführten und dahinstürmenden Kavalleriemassen wird ein prächtiger genannt. Wie in der vorhergehenden Nacht, so verblieb der Kaiser auch in der Nacht zum Mittwoch im Gelände.

Unser Kaiser trifft am 18. d. M. Nachmittags, von Ungarn kommend, über Wiener Neustadt in Wien ein. In Wiener Neustadt wird der kaiserliche Gast von den zum Ehrendienste kommandierten Offizieren begrüßt werden. In Wien werden Kaiser Franz Joseph und die Erzherzöge zum Empfange auf dem Bahnhof anwesend sein.

Unserer Manöverflotte, die jetzt ihre Schlusshüben in der Döse abhält, hat leider einige Unfälle zu verzeichnen. Zwei Matrosen wurden nach der L. R. durch Sturzsee schwer verletzt, zwei andere von einer Sturzsee über Bord gespült; diese beiden ertranken. — Bei der Manöverübung unweit Ortelsburg in Ostpreußen ließ nach der Kgsb. Hartig. Btg. ein Jäger und ein Mann am Hirschschlag gestorben, ein Jäger und drei Mann schwer erkrankt. Außerdem sind eine Anzahl Soldaten in ärztliche Behandlung gegeben worden.

Nach der dem neuen Reichstag vorzulegenden Novelle zur Maß- und Gewichtsordnung sollen, wie die Berl. Volksztg. erfährt, mehr Maß- und Gewichtswerkzeuge als bisher, zum Beispiel auch Wassermesser der Verpflichtung zur Eichung unterworfen werden. Dagegen dürfte dem vielfach geäußerten Wunsche, zu bestimmen, daß Brennmaterial nur nach Gewicht verkauft, schwerlich Rechnung getragen werden, da sich große technische Schwierigkeiten ergeben haben.

Es finden Erhebungen über eine etwaige Ausdehnung der Krankenfürsorge für Seelente auf 26 Wochen statt. Nach der Krzztg. wird an einer Novelle zur Seemannsordnung gearbeitet, welche die Bestimmungen des neuen Krankenversicherungsgesetzes auf die Seelente auszudehnen bestimmt ist.

Der Verband deutscher Gewerbevereine tagte soeben in Mainz. Er beschloß den Anschluß an die Reichsinvalidenversicherung, aber nicht nur für alle Handwerksmeister, sondern für alle selbständigen Gewerbetreibenden.

England. Der Höchstkommandierende der englischen Armee, Lord Roberts, hat den Regimentskommandeuren in einem Armeebefehl zur Pflicht gemacht, dahin zu wirken, daß die ihnen unterstellten Offiziere jeden übertriebenen Aufwand meiden und sich einer billigen Lebensführung befleißigen. An die deutschen Offizierkorps hat Kaiser Wilhelm bekanntlich schon wiederholt ähnliche Erlasse gerichtet, die zum Teil wenigstens recht lehrreich gewirkt haben.

Amerika. In den Vereinigten Staaten scheint das Wealonen, ein Attentat auf den Präsidenten Roosevelt auszuüben, eine Anzahl Individuen wie eine

fixe Idee ergriffen zu haben. Unausgesetzt hört man neuerdings von Versuchen oder Androhungen von Attentaten Seitens Verräter oder Halbverrückter. Der Präsident, dem nichts unangenehmer ist als ein seine Bewegungsfreiheit einschränkender Rordon von Geheimpolizisten, muß sich nachgerade doch in das Unvermeidliche fügen und sich die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln gefallen lassen, die eben unbedingt notwendig erscheinen.

Lokales und Provinzielles.

Elsteth, 8. Sept. Mit dem reichlichen Fang von 556 1/2 Kantjes Heringen ist der Logger „Durhane“ gestern von der zweiten Reise hier eingetroffen. Von den bei der hiesigen Schweine-Versicherungsgesellschaft versicherten Vorkantenten sind einige an Kollaus erkrankt und zwei bereits an der Krankheit verendet. Der zur Behandlung zugezogene Landestierarzt hat die Impfung sämtlicher Schweine zur Verhütung der Ausbreitung der Krankheit empfohlen.

Der Unionsdampfer „Solide“ kollidierte am Sonntag früh vor der Einfahrt zum Alten Vorhafen in Bremerhaven mit der mit Mauersteinen von Elsteth kommenden deutschen Tsjalk „Catharina“. Letztere wurde dabei an Backbordseite beschädigt und sprang leck, konnte sich aber über Wasser halten. Die Tsjalk löschte ihre Ladung im Alten Hafen zu Bremerhaven.

Herr Maurermeister S. Fiedler kaufte die an der Weierstraße hieselbst belegene Besitzung des Herrn Hofenmeisters J. Köhne in Brake für die Summe von 7000 M mit Antritt zum 1. November d. J. Der Verkauf wurde heute (Mittwoch) vor dem hiesigen Amtsgerichte abgeschlossen.

Das Küstenamt meldet: Bremerhaven, 5. Sept. Ungefähr 1 Seemeile südlich von Scharhörn, Bakentonne, ist ein kleines Fahrzeug gesunken, von welchem Teile der Masten aus dem Wasser hervorragen.

Bremerhaven, 9. Sept. Kiel oben treibendes, für Schiffobst gefährliches Wrack auf 54 Grad 52 Minuten Nordbreite und 13 Grad 28 Minuten Ostlänge gesichtet.

Submissionsblüte. Die „Witb. Btg.“ berichtet aus Bant: Am Sonnabend fand auf dem Rathaus Verdingungstermin statt wegen der Müllabfuhr. Es waren vier Angebote eingegangen, und zwar verlangt Herr Janßen-Neubremen als Mindestfordernder 8600 Mark, während die höchste Offerte über 25 000 Mark lautet. (!)

Brake. Kürzlich wurde vom hiesigen Schöffengericht ein Steuermann wegen einer an der Schiffsladung begangenen Veruntreuung mit 3 Wochen Gefängnis bestraft. Das Gericht sagt in dem Urteil: Dem Angeklagten ist zur Last gelegt, sich am 4. April 1902 an Bord eines Braker Schiffes in Port Elizabeth fremde bewegliche Sachen, die er in Gewahrsam hatte, rechtswidrig angeeignet zu haben, indem er, als er in Port Pirie statt 22 000 Sock Mehl, wie ihm angegeben, irrtümlich 22 Sock Mehl mehr zur Beförderung nach Port Elizabeth erhalten hatte, diese 22 Sock Mehl nach der Ankunft in Port Elizabeth für 220 M verkaufte und dies Geld für sich behielt. Der Angeklagte hat eingeräumt, in Port Pirie von dem Clark, von dem er die Ladung anzunehmen hatte, 22 Sock Mehl über die einzunehmende Ladung hinaus erhalten zu haben und diese 22 Sock nachher in Port Elizabeth für

220 M verkauft zu haben. Er behauptet aber, von dem Clark auf den Mehrempfang hingewiesen zu sein mit der Bemerkung, er solle die 22 Sock haben, weil er ihm beim Zählen keine Schwierigkeiten gemacht habe. Er will also diese 22 Sock als Geschenk erhalten haben. Nach der Angabe des Korrespondenzreders wäre ein solches Geschenk sehr ungewöhnlich; ohne besonderen Grund mache namentlich kein Engländer ein Geschenk in dieser Größe. Dem ist ohne Weiteres beizutreten, und es liegt der Verdacht nahe, daß dem Angeklagten diese 22 Sock versehentlich zu viel eingeliefert worden sind. Dieser Verdacht wird bedeutend verstärkt dadurch, daß der Angeklagte dem Korrespondenzreder gegenüber zuerst alles geleugnet hat, wozu er, wenn er das Geschenk wirklich erhalten hätte, keinen Grund hatte. Erst nach eindringlichen Vorstellungen hat er den Verkauf zugegeben. Noch mehr verdächtig hat er sich dadurch, daß er bei seinen verschiedenen Vernehmungen verschiedene Angaben über die Herkunft und den Verkauf des Mehles gemacht hat. Dazu kommt noch, daß er das Mehl nach Auslage des in solchen Dingen erfahrenen Korrespondenzreders weit unter dem Werte verkauft hat und ferner, daß er von dem Erlös dem Kapitän und dem zweiten Steuermanne Beträge abgegeben hat, wozu kein Grund vorlag, wenn ihm das Mehl gehörte. Auf Grund dieser Tatsachen hat das Gericht dies als eine Unterschlagung erkannt. Es hat aber nicht für erwiesen erachtet, daß dem Steuermann diese Sachen anvertraut waren, weil ihm die Sachen irrtümlicher Weise gegeben waren und er nicht der Führer des Schiffes war. Bei der Strafzuweisung wurde der bedeutende Wert des Mehles herückichtigt; sowie daß der Angeklagte als Steuermann einen Vertrauensposten an Bord hatte und ein Mißbrauch dieser Stellung besondere Strafe verdient. Dagegen kann der Umstand, daß die Verurteilung groß war, nicht wesentlich als mildernd in Betracht kommen. (Wb.)

Nordküste, 7. Sept. Wetterkundige Strandleute haben an den verwichenen lieblichen Septembertagen aus der Ferne das Meer, die türckische Nordsee, großen hören und meinen, es ginge jetzt den gefährlichsten Stürmen der Tag- und Nachtgleiche entgegen. Sollte das heutige windige, nasse Wetter der Vorbote sein? Schäumend fällt die Salzflut den Rhymschloot, der Nord peitscht die Wellen, der läßt den weißbeschwungen Meerleglern, den Wäden, keine Rast, sondern jagt sie über's Flachland unserer Halbinsel, wo sie die Felder beleben und ihr Geschrei mit dem der sich scharenden Kibize vereinigen. Die Strandwiesen der abgeerntet, nur wenig Anbel steht noch. Bradvögel, Strand-schnepfen, die hier nicht wusfen, treffen ein und bieten dem Naturbeobachter Abwechslung. Flora verhält langsam ihr Haupt. Wenig Blüten zieren den lahlen Strand. Dede und leer wurde es hier. Herbstlich ist's.

Lenwerder, 7. Sept. Am Sonntag nachmittag wurde hier auf der Chaussee nach Verne ein Radfahrer aus Fähr von mehreren Mitgliedern eines Brater Gesangsvereins, die sich auf dem Marsche nach Verne befanden, angehalten, vom Rade gerissen und mißhandelt. Der Radfahrer hatte durch anhaltendes Schellen um freie Passage gebeten, mußte sich aber statt dessen eine solche Behandlung gefallen lassen. (Dr. N.)

Delmenhorst, 4. Sept. Heute morgen hatte man Gelegenheit, einen eigenartigen Handel anzubören. Ein Verkäufer stellte 3 Schweine zum Verkauf und

war der Zahlenmensch, der kalt nach seinem Vorteil rechnende Geschäftsmann, wie er im Buche steht.

Es war ein fürstlich ausgestattetes, aber viel zu sehr mit Gemälden und Kostbarkeiten aller Art überladenes Gemach; da waren Bruntstücke, die gleichsam herausforderten, zu raten, zu welchem Preise sie von dem gegenwärtigen Besitzer erworben worden waren. Ein unendlich mächtiger chinesischer Aufbau, mit Elfenbein und massivem Silber ausgelegt, stand einem hochmodernen Schmuckspind aus geschliffenem Holze gegenüber. Und bei beiden ließen die durchbrochenen Türen Kostbarkeiten aller Art schauen. Waffen, eine gewaltige Uhr, ein riesiger Bücherschrank, dann wieder Nippfaden und winzige Pariser Artikel, deren wahren Wert nur ein Sammler von Fach zu schätzen wußte, waren hier zusammengewürfelt. Man erkannte, der Herr all dieses Prunkes und Landes hatte zuerst das Erschauen seiner Besucher erwecken wollen, eine solche Verwunderung oder Bewunderung aller Einzelheiten, daß sie gar nicht dazu kamen, den Gesamt-Eindruck in sich aufzunehmen. Denn zum ruhigen, behaglichen Verweilen der Gäste war dieser mächtige, überfüllte Raum nicht geschaffen; es war Mr. Burns' Arbeits- oder Geschäftszimmer, wie man nun will, und der einfache, aber ungemein kunstvolle Geldschrank in der Ecke verriet besser, als

der klingende Name Bibliothek, was mit diesem Gemach in Wahrheit es auf sich hatte.

Der rechnende Yankee erhob sich endlich von seinem Plage; er blickte durch eins der hohen Fenster auf das Panorama der Seine und ihrer stolzen Uferstraßen, das sich ihm hier bot. Die elegante Welt, welche eine Spazierfahrt ins Boulogner Holz unternommen hatte, war auf der Rückfahrt begriffen, und schnelle Roffe führten die Equipagen mit Windeseile die Straße herunter. Es war das gewohnte Bild, das den Amerikaner kaum zu interessieren vermochte, seine Gedanken verweilten bei Anderem. Und der graue Himmel draußen störte ihn nicht.

Er trat an den Geldschrank und öffnete, nachdem er alle Fäden des Zimmers verriegelt, mit einem kunstvollen Schlüssel die stählerne Schatzkammer. Es waren eine ganze Reihe geheimer Kombinationen zu beachten, bevor endlich das Innere vor den von dichten Brauen überschatteten forschenden Augen des kalten Geschäftsmenschen lag. Es waren fast ausschließlich Banknoten und Wertpapiere, welche hier in einer unstöhrbaren Sicherheit lagerten. Gold befand sich fast gar nicht dabei, von Silber zu schweigen. Man erkannte, der Besitzer befachte sich nicht mit Bagatellen. Ganz vorn lagen einige Gebücher von ansehnlichem Umfange. Mr. James Burns konnte schon mit der Ausstattung seiner

Bibliothek zu prahlen sich erlauben. Er hatte es in der Tat dazu.

Ein scharfer, überaus heller Glockenklang ertönte aus weiterer Ferne. „Endlich!“ murmelte Mr. Burns. In wenigen Minuten waren alle Kombinationen und Sicherheitsvorrichtungen neu eingestellt, der Schrank geschlossen. Geräuschlos zog der Amerikaner dann die Tür-Kriegel zurück, und als auf ein Glockenzeichen ein Diener erschien, erschallten diesem die Worte entgegen: „Ich lasse Mrs. Burns bitten, sich für eine Viertelstunde zu mir zu bemühen!“

Dann nahm er wieder an seinem Schreibtische Platz.

Eine längere Pause folgte, der Wartende zeigte schon meßbare Zeichen der Ungeduld. Endlich öffnete sich eine dicke Portiere im Hintergrund des Zimmers, eine hohe Frauengestalt erschien auf der Schwelle.

Ellnor Burns war über die Jugendjahre hinaus, die ihr einst zahlreiche Anbeter zugeführt, zu denen, wie seine Gemahlin ihm in die Erinnerung zurückgerufen, auch Fürst Boris Rilewski gehört hatte. Aber in ihrer frühen Leppigkeit war sie noch immer eine imposante Erscheinung, eine bewundernde Persönlichkeit, wenn auch ihr jenes unerklärliche Etwas abging, das die vornehme Dame in Anne von Marigny kennzeichnete, und ebenso jene selbstverständliche Festigkeit, welche Marfa Rilewski

berlangte auf die Frage zweier Händler pro Stück 13 M. „Was willst Du denn für zwei haben?“ Ohne sich lange zu besinnen, antwortete der Verkäufer: „24 Mark.“ „24 Mark?“ fragen die Händler, „Du verlangst für ein Stück nur 13 Mark. Was meinst Du von 22 Mark?“ Wir wollen Dir was sagen, die Schweine sind heute morgen nun billig, Du läßt auf jedes Schwein 1 Mark ab, und wir geben Dir 20 Mark.“ Sie werden rasch handelsbereit, die Händler bezahlen und begeben sich mit den Tieren fort. Nach ihrem Fortgang meint der Nachbar des Verkäufers: „Du hast Dich wohl verlesen, Du wolltest doch 13 Mark für das Stück und hast nur 10 Mark bekommen!“ „Et leem mi all soo for“, antwortete er kleinlaut, „dat dat nich ganz richtig weer, aber ick kann mi dar to go ganz nich ut vernehmen.“

Oldenburg, 7. Sept. Auf Veranlassung einiger Aerzte ist eine Untersuchung gegen den Hellschmiedmeister und Masfeur H., der als solcher hier sich des besten Rufes und des größten Vertrauens erfreut, wegen fahrlässiger Föhlung eingeleitet. Die Sache betrifft folgendes: Zwei hiesige Aerzte hatten längere Zeit einen Mann in Behandlung, ohne daß bei diesem Heilung eintrat. Da gab der Patient die Aerzte auf und begab sich in die Behandlung des Masfeurs H., auf dessen Rat hin er sich aber auch noch wieder in die Behandlung eines dritten Arztes begab. In dem Befinden des Kranken trat anfangs Besserung ein, die jedoch nicht lange anhält. Die Krankheit führte schließlich zum Tode. Jedenfalls haben die Aerzte, die den Kranken zuerst behandelten, die Meinung, daß die Behandlung seitens des Masfeurs nicht die richtige gewesen und somit die mittelbare Ursache des Todes gewesen sei. Auf ihre Veranlassung ist die Untersuchung gegen H. angestrengt worden. (Gem.)

E. D. Oldenburg, 7. Sept. Heute morgen ist die Maschine und eine Achse des Packwagens des von Lohne nach Delmenhorst fahrenden Frühzuges auf der Ueberwegung bei km 4,2 zwischen Ganderfese—Dwoberg infolge der durch starken Regen hervorgerufenen Verlandung der Spurrinnen entgleist. Personen sind nicht verletzt, Materialschaden ist unerheblich. Strecke ist voraussichtlich bis morgen gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Umfahrungen aufrecht erhalten.

Oldenburg, 8. Sept. Heute vormittag wurde hier Dr. Gustav Ries, Oberlehrer in Barman, der seinen Vater, den Registrator o. D. bei der Baudirektion, Sekretär Ries besuchte, unter dem Verdachte, der Verfasser der gegen den Justiz- und Kultusminister Rubstrat II gerichteten, im „Residenzboten“ veröffentlichten Angriffe zu sein, verhaftet. Ferner wird er beschuldigt, sich die geheimen Schriftstücke über den Ministerwechsel im Jahre 1900 verschafft und sie ebenfalls dem „Residenzboten“ zur Verfügung gestellt zu haben. Dr. Ries war längere Jahre am hiesigen Gymnasium tätig und wurde sehr gegen seinen Willen am 1. August 1902 an das Gymnasium zu Jever versetzt, während sein Kollege Frühstück zum Gymnasialdirektor in Birkenfeld befördert wurde, worin er eine kräftige Zurücksetzung erblickte. Infolgedessen trat er, dem allseitig große Begabung und lebenswürdiges Wesen nachgerühmt wird, bald in den preussischen Schuldienst über. Sein Vater wurde in diesem Frühjahr bei Aufhebung der Baudirektion pensioniert. Für die Ermittlung des Schreibers der betr. „Residenzboten“-Artikel war bekanntlich eine Belohnung von 400 M. ausgesetzt. — Der Verhaftete

ist in vollem Umfange geständig, auch ist er Verfasser des „Haar-Artikels.“ (D. N.)

Oldenburg, 9. Sept. Regenwetter und Sturm wirken auf den Marktverkehr niemals fördernd ein, diese Tatsache zeigte sich heute morgen wieder einmal deutlich auf dem Schweinemarkt. Die Zufuhr war spärlich und erstreckte sich fast nur auf Ferkel und Käufer Schweine. Das Schwachgewicht, das für den Handel sonst hauptsächlich in Betracht kommt, war aber wenig vorhanden, reichlicher dagegen ältere und auch jüngere Tiere. Auffällig war es, daß beinahe nur beste Ware angebracht worden war. Fast erscheint es, als scheucht der Regen die Verkäufer mit minderwertiger Ware zurück. Unter diesen Umständen wurden denn auch ganz gute Preise erzielt, umso mehr, als der Regen die sonst üblichen Handelszeremonien bedeutend abkürzte und sich somit als guter Markthelfer erwies. Ferkel von 6 Wochen erzielten Preise von 10—12 Mark. Jüngeres Material wurde entsprechend dem Alter geringer bewertet; ältere Tiere errangen dementsprechend höhere Preise, Käufer Schweine bis 25 Mark.

Oldenburg, 9. Sept. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde in unserer Kirche abermals ein Einbruch verübt. Der Dieb nahm seinen Weg durch ein Fenster, welches er, nachdem er vorher eine Scheibe eingedrückt, von innen geöffnet hatte. Der Einbruch war auch diesmal ohne Ergebnis, da die Bücheln lediglich nach beendeten Gottesdienst geleert worden waren und die Wertgegenstände in der Kirche aufbewahrt werden. Am Nachmittag vorher will man einen Mann bemerkt haben, welcher die Kirche recht genau in Augenschein nahm; es wäre möglich, daß dieser auch der Täter gewesen ist.

Zwischenahn, 8. Sept. Heute nacht ist die Holzpumpen- und Wellformen-Fabrik von Carl Intelmann abgebrannt. Das Feuer scheint in einem Raume in der Nachbarschaft des Kontors ausgekommen zu sein. Das Fabrikgebäude mit dem Maschinen- und Kesselhaus ist samt den meisten Maschinen total vernichtet, das Lagers- und Trockenhaus ist unversehrt. Versichert ist die Fabrik je zur Hälfte bei Rheinland-Neuß und bei der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft. — Es ist das zweitemal, daß die Fabrik von einem großen Feuerschaden betroffen wird; das erstemal im Jahre 1873, damals gehörte die Fabrik der Firma Windmüller und Weggen. — Zur Stelle war außer der Gemeindepolizei, auch die Achshäuser Bauerschaftspolizei, die einen Zubringer besitzt, der bei der Gemeindepolizei leider fehlt. (D. N.)

Jever, 8. Sept. Dem hiesigen Viehmarkte waren gegen 500 Stück Hornvieh, 68 Schafe und 200 bis 300 Schweine zugeführt. Der Schafmarkt war bald geräumt, indem die Tiere zu hohen Preisen verkauft wurden. Dagegen blieb auf dem Viehmarkte Ueberstand, obgleich die Preise nach wie vor hoch sind. Mit der Bahn wurden viel Vieh verladen. Von Aftriesland kommen jetzt viele Händler mit Vieh zum Markte. Diese besuchen an den Montagen den Markt zu Wittmund. Auf dem Schweinemarkt war der Handel flau und die Preise infolgedessen nur niedrig. (Gem.)

Goldewey, 7. Sept. Viel besprochen wird in diesen Tagen die seitens unserer Gendarmen geplante Verhaftung des hier wohnhaften Arbeiters Hansen. D., der schon zu wiederholten Malen mit dem Gerichte zu tun hatte, sogar schon fünf Jahre in Verhaft war, steht jetzt im Verdacht, sich mittels Einbruchs die kürz-

lich dem Landmann Gralls zu Neuenberbusch abhandelt gefommene Geldsumme von etwa 450 M. verschafft zu haben. Als der Gendarm die Behausung des Verdächtigen betrat, nahm dieser Reißaus; barsfuß und barhaupt ging's über Feld und Gräben dem Dorfe zu. In einem Bohnensfeld fand er Deckung und Versteck. Die Gendarmen der ganzen Umgebung war telegraphisch nach kurzer Zeit zur Stelle; doch gelang es nicht, den Flüchtigen vor Einbruch der Dunkelheit zu fangen. In den letzten Tagen sollen ihn Bekannte bald hier, bald dort angetroffen haben.

Niepe, 8. Sept. Dem Schuhmachermeister B. in dem benachbarten Döhtel wird ein reicher Kindersegen zu teil. Zu den bereits vorhandenen 5 Kindern im Alter von 1—7 Jahren wurden ihm gestern Drillinge, 2 Mädchen und 1 Knabe, geboren, die sämtlich von normaler Beschaffenheit sind und sich samt der Mutter recht wohl befinden.

Vermischtes.

Wilhelmshaven, 7. Sept. Ein raffiniertes Schwindel wurde gestern von 5 „Damen“ aus Oldenburg am hiesigen Bahnhof begangen. Diese Damen waren mit dem Mittagszuge hier eingetroffen und wurden von einer Frau in Empfang genommen, zu der sie äußerten: „Ja, wir haben aber keine Bahnscheitkarten.“ Die Frau verschwand hierauf, entnahm dem Automaten 5 Bahnscheitkarten, die sie durch das Fenster den Damen zureichte, worauf diese sich unter die Reisenden mischten und ungehindert die Sperre passierten. Um die gleiche Zeit kam ein Schaffner über den Bahnsteig, der nach den 5 Damen suchte, um diese zur Nachlösung von Fahrkarten anzuhalten. Die sofort nach dem Verbleib der Damen angestellten Ermittlungen waren ohne Erfolg.

Der jüngste deutsche Veteran von 1870/71 sollte ein Nürnberger, am 26. Juni 1855 geboren, sein. Nun schreibt aber der Vorsitzende des Verbandes der Kriegsfreiwilligen von 1870/71, Bombbauinspektor Wulff in Lanfauß-Berlin, daß der am 10. August 1855 zu Karlsruhe geborene Kriegsfreiwillige Karl Wedekind-Schöneberg vom 3. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 111 als der allerjüngste deutsche Kriegsveteran aus dem deutsch-französischen Feldzug zu bezeichnen ist. Wedekind war noch nicht volle 15 Jahre alt, als er vor 33 Jahren freiwillig unter die Fahnen trat. Der jugendliche Krieger hat wie ein Mann ausgehalten, alle Strapazen des Feldzugs ertragen und bei Straburg, Dijon, Niuz und Belfort geleistet, was ein deutscher Kriegsfreiwilliger für sein Vaterland zu leisten vermochte.

Im Reiche des „Herrn der Berge“, Rübbezahls, fand dieser Tage eine Hochzeit statt. Ein Breslauer und eine Thüringerin ließen sich im Kirchlein Wang mitten mit Riesengebirge trauen. Rübzahl soll auch wohl der Schirmherr der jungen Ehe werden.

Folgender Brief des preussischen Kriegsministers v. Einem an seinen früheren Burschen, den jetzigen Bahnwärter W. Meyer in Scharnbeckshofel (Hannover), der ihn zu seiner Beförderung beglückwünscht hatte, wird bekannt: „Mein lieber Meyer! Daß Sie mich im Bilde nach 32 Jahren wieder erkannt haben, spricht für Ihr gutes und treues Gedächtnis und auch dafür, daß ich mich lieblich gut konferviert habe. Sehr erfreut hat mich Ihr Glückwunsch und Ihr Gedanken an die Zeit, wo wir noch jung waren und zusammen in Frankreich standen. Das war doch eine schöne Zeit,

sich überall als Gobieterin fühlen lieb. Nicht mit Rang, nicht mit Geburt glänzte Mrs. Burns, ein guter Menschenkenner erriet ohne Weiteres, daß sie den Kopf hoch, sehr hoch trug, weil sie wußte, daß sie reich sei, über Gelder verfüge, welche ihr gestatteten, ein Vermögen für eine Laune zu opfern.

Und Ellnor Burns opferte wirklich Unsummen ihren Vätern; litt darunter auch nicht der Kredit ihres Gatten, so litt darunter doch sein Gleichmut in bedenklicher Weise.

Frau Burns liebte es, kostbaren Schmuck bei jeder Gelegenheit zu zeigen. Schon das unterschied sie von einer wirklich vornehmen Dame. Und so gut sie es in den langen Jahren verstanden, den gesellschaftlichen Ton vornehmer europäischer Kreise zu kopieren, ganz war es doch nicht zu vernünftigen, daß sie bis zu ihrem achtzehnten Lebensjahre in der Gastwirtschaft ihres Vaters in New-Orleans mit aufgewartet hatte. Dort hatte sie auch James Burns kennen gelernt, der Kapitän eines Baumwollen-Dampfers war und in diesem Posten Gelegenheit gehabt hatte, allerlei Klünge und Pfiffe fortzubekommen. Ueber diese ihre einstige Vergangenheit hätten Mr. und Mrs. Burns ja Vieles einander sagen können, aber solche Auseinandersetzungen waren überflüssig, weil zwecklos, und darum ließen sie dieselben lieber von vornherein.

Ellnor Burns nahm es an geschäftlichem Scharfblick und kühnem Unternehmungsgest mit ihrem Manne auf. Das erkannte er willig seit dem Tage an, als die einstige Kellnerin das heimliche Gespräch zweier Spekulanten von der Baumwollbörse belauscht und Burns, der sich um ihre Gunst bewarb, mitgeteilt hatte, daß er sich an dem „großen Schlage“ beteiligen müsse. Dann sei so viel gewonnen. . .

„Daß wir uns heiraten können!“ hatte James Burns ihre Worte ergänzt.

Und sie hatte genickt. So waren sie Mann und Frau geworden. Und da James Burns mußte, welchen Dank er seiner Gattin schuldig war, es anerkannte, daß sie sich verhältnismäßig vortrefflich auf dem gesellschaftlichen Boden in Europa zu bewegen wußte, so hatte er sich wohl gehütet, ihr irgend welche Vorhaltungen zu machen. Er hatte, als Ellnor früher allein Europa besuchte und zahlreiche Kourmacher um sich zu versammeln pflegte, sie ruhig gewähren lassen, er hatte auch zu ihrer immer stärker hervortretenden Neigung zum Luxus keine Bemerkungen gemacht. Aber neuerdings drohte sie doch seine Kreise zu hören: Ellnor Burns, die rüchichtslose Geschäftin ihres Mannes, fand, daß der Rabob James Burns in der Auswahl seiner Geschäfte vorlässiger werden müsse. Einige an sich wenig deutliche, für sie aber recht beachtenswerte Zeichen

halten sie gelehrt, daß sie, im Grunde genommen, immer noch in der Kolonne der Abenteuerinnen, als Gattin eines Abenteuerers, marschierte. Und die eitle Frau war dadurch gewaltig gekränkt.

Sie hatte den Schlag dadurch parieren wollen, daß sie eine hohe Summe für einen Wohltätigkeitstanz anwies. Wurde der Betrag auch ihrem Manne mit zu Gunsten gerechnet, so war dem trockenen Geschäftsmann James dies Verhalten durchaus nicht recht. Was zu viel war, war zu viel.

Mrs. Ellnor Burns musterte ihren seinen Mißmut nur äußerst schwer bezwingenden Mann mit nachlässigem Blick.

„Soll es wieder eine Szene geben? Ich bin dieser Kleinlichkeiten müde. Ein so guter Kaufmann, wie Du sein wirst, muß wissen, daß für Reklamezwecke immer größere Summen ausgegeben werden. Und wir können uns in Paris ohne Reklame noch nicht halten. Also wozu die vielen Worte?“

James Burns kniff die Lippen zusammen. „Du wirst die Güte haben, mich einige wenige Minuten ruhig anzuhören!“

„Bitte!“ Sie warf sich nachlässig in einen Lehnstuhl, ergriff ein Buch, blätterte darin und warf es dann achtlos wieder auf den Tisch.

(Fortsetzung folgt.)

an die ich manchmal mit Vergnügen zurückdenke. Mir sind die Jahre schnell hingegeben, ich bin viel herumgehebt und habe viel Arbeit gehabt, bei der es mir gut gegangen ist. Auch von Ihnen hoffe ich, daß das Leben kein zu schweres für Sie gewesen ist, und der Schluß Ihres Briefes läßt die Vermutung zu, daß Sie glücklich sind. Möchte dieses immer so bleiben! Ich habe noch ein Bild von Ihnen aus der vergangenen Zeit als Mann; wenn Sie eins haben aus neuerer Zeit, schicken Sie es mir, damit ich weiß, wie Sie aussehen. Es grüßt keinen alten Burschen freundlichst

Ein „gewissenhafter“ Zechpreller, der über seine Betrügereien Buch führte, wurde in München im Augustiner an der Neuhäuserstraße festgenommen. Man fand bei ihm nach dem „Frank. Kur.“ eine Liste, auf der 22 Zechprellereien notiert waren und zwar jede mit der genauen Angabe, in welchem Total sie verübt

wurde, wie die betrogene Kellnerin aussieht und mit welchem Betrag er ihr durchgegangen ist unter Aufzählung der genossenen Speisen und Getränke. Man depeschirte an den Vater des 18jährigen Missetäters, worauf sofort der Gesamtbetrag der Zechschuld telegraphisch angewiesen wurde.

Neueste Nachrichten.

* See stemünde, 9. Sept. Der königliche Navigationschuldirektor der Provinz Hannover, Jungclaus, ist gestern abend gestorben.

* Hamburg, 9. Sept. Ein hoher Luftdruck liegt über Süd-Europa, ein Minimum von unter 740 mm über der mittleren Nordsee, nordostwärts schreitend. In Deutschland ist das Wetter meist trübe bei geringer Wärmeänderung, im Nordwesten regnerisch bei starkem Südwestwinde. Kühleres Wetter, im Norden Regenfälle, wahrscheinlich.

* Konstantinopel, 8. Sept. Die auswärts verbreitete Nachricht, der englische und der französische Militärattachés seien in Monastir eingetroffen und die Militärattachés von Oesterreich-Ungarn und Rußland würden folgen, ist unbegründet.

* Konstantinopel, 8. Sept. Am 6. Sept. machten in Beirut die Mohamebaner in großer Zahl ohne einen bisher bekannten Anlaß einen Angriff auf das Christenviertel Negraa. Zehn Christen, darunter ein Amerikaner, wurden getötet, zehn schwer verwundet. In der Stadt herrscht Panik.

* Lissabon, 8. Sept. Der König von England richtete an den König von Portugal ein herzliches Schreiben, worin er ihm die Ernennung zum Admiral der englischen Flotte mitteilt.

* Dysterday, 8. Sept. Präsident Roosevelt ist, von Syracuse kommend, hier eingetroffen.

Kirchennachricht.
Sonntag, den 13. September:
Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Das Obst an der Neuenfelder Chaussee soll verkauft werden und ist Chausseewärter D. Sötekamp zu Neuenfelde mit dem Verkaufe beauftragt.
Lienen, den 4. Sept. 1903.
Der Gemeindevorstand.
J. D. Hinrichs.

Auktion.
Lienen bei Glöfeth. Landwirt **Wilhelm Weser** dal. läßt wegen gänzlicher Aufgabe der Landwirtschaft am **Sonnabend, den 12. Sept.,** nachmittags, den 17. Sept. nachmittags 1 Uhr anfgd., in und bei seiner Wohnung:

- 1 **tiedige Milchkuh** — alsdann nahe am Kalben
- 6 **belegte beste Milchkuh**
- 1 **tiedige Quene** — alsdann nahe am Kalben
- 1 **Bindquene,**
- 2 **Fuhkälber,**
- 5 **Pferde:**
 - 1 zwölfjähr. braune Stute „Ordenca“, belegt vom „Adalbert“,
 - 1 güte Stute — kräftiges Arbeitspferd,
 - 1 Hengstfüllen ans der „Ordenca“, abft. v. „Konig“,
 - 1 Stutfüllen aus der „Gira“, abft. vom „Herdo“,
 - 1 Pony,
 - 4 **fette Schweine,**
 - 12 **verschied. Schweine,**
 - 3 **Schafe,**
 - 10 **Hühner,**
 - 40 000 **Pfund gutes Anshen,**
 - 15 000 **Pfund Pferdeheu,**
 - 6 000 **Pfund schweren Saathafers,**
 - 10 000 **Pfund Hafertroh,**

- folgend:
- 1 **neuer Ackerwagen m. Patentachsen,**
 - 1 **Ackerwagen, 1 Federwagen, 1 Milchwagen, 6 Milchtransportkannen,**
 - 1 **neues Rahmküßen, 3 Dgd. zink. Milchsetten, 3 Litermaße, 1 neue Säckelmaschine, 1 eif. Pflug, 2 neue Senfen, 2 Haarzeuge, 1 Sichel, 1 Lothe, 1 Haumesser, Schlippen, Garten, 1 Paar neue Wagenleitern, Wagenreichel, 2 Wagenketten, Kuhketten, Land- und Bindebäume, Schweinsblöcke, 1 P. neue Milch-eimer, mehr. kleine Eimer, 6 große Trinkeimer, 1 Sandtroh, mehrere**

Dielen, 1 Art, 1 Stalllaterne, 1 Milchschrank, 1 gr. Mehlkiste, eif. Töpfe, Kessel, mehr. Fach Fenster auf Beete, div. Pferdegeschirre zc. zc., endlich:

- 1 zweifsch. Bett, 1 neue Bettstelle,
- 2 Tische, 6 Stühle, 1 Eschkrant,
- 1 Kommode, 1 Pult m. Aufsatz,
- 1 Lehnstuhl, 1 Filztrirfaß, 1 Kellerborte, 1 Tafelwage, 1 Torfkasten, versch. Wandbilder, 1 Hängelampe, 1 Stehlampe, 1 Plätteisen, Gardinen und Gardinenbogen, 1 Efservice, 2 Kaffeeservice, 1 Eierteller, Messer, Gabel, 1 Kaffeemühle,
- 1 **Jagdflinte zc. zc.** und viele andere hier nicht benannte Gegenstände mehr,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufsiehaber freundlichst einladet
Glöfeth. **H. Fels.**

Auch kommt der Klee von 3 Fück Mähland mit zum Verkauf.
D. O.

Rattengift „Ackerlon“ ist das sicherste Mittel zur schnellen und vollständigen Ausrottung der schädlichen Ratten und Mäuse. Dieses Gift wurde von der Hamburger Staatsbehörde geprüft und die absolute sichere Wirkung anerkannt. Von großer Bedeutung für Landwirte. Packet 60 s bei **J. D. Borgstede.**

Jeder Vogelliebhaber sollte seine Vögel mit **Finkenstedt's Vogelfutter** füttern, das selbe enthält in großer Mannigfaltigkeit alle diejenigen Samen, welche die Vögel in ihrer Freiheit zu finden gewohnt sind und erhält dieselben daher stets munter, gesund und sangesfreudig.

Finkenstedt's Vogelfutter als Singfutter, Finkenfutter, Papageienfutter, Prochiffinkenfutter, Universalfutter für Weichfresser und Cardinalfutter in Kartons à 20 u. 40 Pfg. erhältlich bei: **P. Schumacher.**

Erwarte in den nächsten Tagen eine **Ladung glasurter Tonröhren.** Etwaige Bestellungen auf Tonröhren größerer Weiten erbitte umgehend. **Arnold Ahlers.**

In meiner am **Sonnabend, den 12. Sept. d. J.,** stattfindenden

Auktion lade hiermit freundlichst ein. **Lienen. Wilh. Weser.**

Oldenburger Bank.
Filialen in **Atens-Nordenham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever und Vechta.**

Zinsvergütung für Einlagen:
bei ganzjähriger Kündigung fest **3 1/2 %**
bei halbjähriger „ **3 %**
bei halbjähriger „ wechselnd bis auf weiteres . **3 1/2 %**

Bei kürzerer Kündigung und auf feste Termine nach Ueber-einkunft je nach der Höhe des Reichsbankdiskonts und der Dauer der Einlage. Einlagen werden in jedem Betrage entgegengenommen.

Die Direktion.
A. Krahnstöver. Probst.

Pergamentpapier, Meter 15 Pfg., stark 20 Pfg.
Wäscheklammern, runde, amerik., Ds. 8 Pfg.
Bündhölzer, 3 Pakete 25 Pfg.
Toiletteseifen, 3 Stück 25 Pfg.
Kartoffelmesser, Stück 8 Pfg.
Gustav Kunkel.

H. geröstete Kaffees
M. (vorzüglichste Melange)

empfeilt in ganz bedeutend verbesserten Qualitäten von **70 Pfg.** pro Pfd. an **J. D. Borgstede.**

Ger. Schinken, Bin auf einige Tage verreif. **Dr. Steenken.** empfiehlt **G. Niemeyer.**

ff. gebr. Bruch-Kaffee, Sonntag, den 13. Sept.: **Ball,** Anfang 4 Uhr, wozu freundl. einladet **G. Schröder.** empfiehlt pro Pfund 60 Pfg., **J. D. Borgstede.**

Glöfeth. Im Hause der Witwe **W e m p e** in Glöfeth, Steinstraße, ist noch zum 1. November d. J. die **Oberwohnung** zu vermieten. **Chr. Schröder.** **Angef. und abgeg. Schiffe.** **Bremerhaven, 8. Sept.** von **Mtini, Bohnsdorf** Bonß **Port Natal, 8. Sept.** nach **Erna, Ahlers** Cuba **Redaktion, Druck u. Verlag von E. Zirk.**